

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Bei dem ersten Erscheinen der Mad. Fischer sprach sich der allgemeine Jubel in stürmischen Huldigungen aus. Laute Ausbrüche einer ungetheilten Freude begrüßten sie; Gedichte, Bouquets, Blumen und Lorberkränze floßen von allen Seiten auf die Bühne, um die freundliche Sängerin zu bewillkommen, durch deren seitheriges Engagement unsere Oper eine beneidenswerthe Zierde gewonnen hat. Gleich stürmische Huldigungsbezeugungen wurden ihr während der Vorstellung gezollt, und ihr Gesang und Spiel, worin sie die mächtigen Triebfedern eines unersättlichen Ehrgeizes, eines wild aufbrausenden Stolzes, einer unbeswingbaren Herrschbegier mit lebendigen Farben schilderte und nach begangenen Verbrechen die schmerzlichen Empfindungen einer qualvollen Reue charakteristisch auszudrücken wußte, erfreuten sich eines ungetheilten Beifalls. Der Glanzpunkt ihrer höchst gelungenen Leistung ist aber unstreitig die Scene, wo sie als Nachtwandlerin erscheint und worin die Künstlerin noch jedes Mal einen unbeschreiblichen Eindruck auf die von der Wahrheit ihrer Darstellung mächtig ergriffenen Zuhörer hervorgebracht hat, der sich heute in stürmisch wiederholten Bravo's, in lauten Huldigungen ausdrückte, die mit gleichem Enthusiasmus nach der Vorstellung wiederholten, um nochmals die gefeierte Künstlerin freudig zu begrüßen. In der „Entführung aus dem Serail“ mit den Herren Hajlinger und Reichel um den Vorzug streitend, theilte sie mit ersterem im „Fidelio“ die reich ersorückten Lorbern, und dankbar wird es das Publikum immer anerkennen, daß wir die ausgezeichnete Sängerin längere Zeit — ein Fidelio für unsere Oper — bewundern dürfen. Seit her sahen wir Mad. Fischer in einem ganz neuen Rollengendre. Sie trat als Bertha im „Schnee“ bei uns auf. Wie immer durch den bezaubernden Wohlklang ihrer kräftigen Stimme entzückend, war ihr Spiel leicht und gewandt, und mit vieler Natürlichkeit, mit ungekünstelter Wahrheit wußte sie in der Scene mit dem Prinzen ihre schelmische Naivetät auszudrücken. Eine gleich angenehme Erscheinung war sie als Irma im „Schlosser und Maurer“, worin ein freundlicher Gast, Mad. Fischer-Achten, Hofopernsängerin aus Wien, neben ihr glänzend hervortrat. Den Cyclus ihrer Gastrollen hat diese Sängerin als Zerline im „Fra Diavolo“ eröffnet, welche Oper seit meinem letzten Schreiben in kurzer Frist drei Mal gegeben wurde und sich immer einer beifälligen Aufnahme erfreute. Den glänzenden Erfolg, womit die Aufführung am 9. October gekrönt wurde, hatte aber diese Oper unstreitig dem ersten Auftreten unsers werthen Gastes zu danken. Schon ihr Name bewirkte eine günstige Stimmung des Publikums für die fremde Künstlerin, welche als Schülerin unseres verdienstvollen Chordirectors, Hrn. Professors Schwarzbeck, zu schönen Erwartungen berechtigigen mußte, denen ihre seitherigen Leistungen auf eine recht freundliche Weise entsprachen. Durch ihre Individualität sind dieser jugendlichen Sängerin die gefälligen Partien des Soubretten-Fachs als eigenthümliche Sphäre angewiesen. Eine äußerst niedliche, ob auch kleine Gestalt, ein sehr bescheidenes Spiel, Leichtigkeit und Gewandtheit in ihren Bewegungen

sind für dieses Rollen-Genre gefällige Eigenschaften, welche durch ihre reine wohlklingende Stimme, die in den höheren Tönen ihre Glanzseite hat, noch an eigenthümlichem Reize gewinnen, so daß sie unter den ausgezeichnetsten Soubretten der deutschen Oper einen ehrenvollen Rang behaupten dürfte. Besitzt daher ihre Stimme nicht jene Kraft und Volltönigkeit, um in den glänzenden Bravour-Partien einer Donna Anna, Euryanthe und Amozilly aufzutreten, so entzückt die freundliche Künstlerin in ihrem Wirkkreise durch einen herrlichen Vortrag, worin Anmuth, Gefühl, Reinheit und Sicherheit im schönsten Einklange gepaart sind. Ihre treffliche Manier zeugt von einer guten Schule und in ihren Rouladen sollten wir eine staunenswerthe Volubilität, eine seltene Reblfertigkeit bewundern, die unwillkürlich an die noch im freundlichsten Andenken bei uns lebende Dem. Heinesfetter erinnerten. Gleich beim ersten Auftreten wurden die Zuhörer durch ihren äußerst lieblichen Gesang, der sich eines ausgezeichneten Beifalls zu erfreuen hatte, freudig überrascht; enthusiastische Huldigungen begrüßten aber die holde Sängerin im zweiten Akte, worin sie ihre große Arie mit dem Ausdrucke des innigsten Gefühls vortrug und in den Rouladen eine bewundernswürdige Leichtigkeit und Sicherheit zeigte. Dabei war sie im Spiele nicht minder eine äußerst angenehme Erscheinung, und die zarte Weiblichkeit und anständige Bescheidenheit, welche sie in der trivialen Scene beim Auskleiden sogar zu beobachten wußte, dürften selbst ihrer gefeierten Vorgängerin als nachahmenswerth zu empfehlen seyn. Wenn es allerdings zu dauern war, daß ihre Singpartie von dem Componisten im dritten Akte stiefväterlich behandelt ist, so verdiente selbst das Wenige, was sie meisterhaft durchführte, gerechte Anerkennung und besonders sollten wir im Finale die Kraft und das reine Metall ihrer höheren Töne bewundern und durch die Sicherheit und Reinheit ihres Vortrags entzückt werden. Gleich ausgezeichnet war die Künstlerin im „Schlosser und Maurer“ und wenn die beiden letzten Gastrollen (Dame von Avenel und Elvire in der Stummen von Portici) ihrer Individualität nicht ganz zusagten, so haben ihr Spiel und Gesang doch immer gezeigt, daß sie auch in ernstern Singpartien mit glücklichem Erfolge beschäftigt werden könne. Nach der letzten Gastrolle ward die Künstlerin mit Hrn. Hajlinger (Masaniello) einstimmig gerufen, welche gerechte Anerkennung ihr früher schon zu Theil wurde. Gestatten es daher immer die Verhältnisse, diese ausgezeichnete Sängerin, welche die im vorgerückten Alter sich befindende Mad. Gehring in jeder Beziehung ersetzen dürfte, für unsere Oper zu gewinnen, so würde sich die Intendanz durch ihr Engagement den ungetheilten Dank des Publikums verdienen, und ich bin überzeugt, nur die übereinstimmenden Wünsche aller Kunstfreunde auszusprechen, wenn ich die Bitte hier in Anregung bringe, daß es uns vergönnt seyn möchte, recht bald als achtenswerthes Mitglied unserer Oper Mad. Fischer-Achten achten zu dürfen. — Ziemlich unbedeutend ist dagegen ihr Mann, Hr. Fischer, der nur ein Mal als Gaveston in der „weißen Dame“ bei uns auftrat. Er ist noch Anfänger, und wenn er auch eine schöne klangreiche Stimme hat, so vermißt man in seinem Vortrage alle Kunstausbildung, gleich wie seinem Spiele Gewandtheit und Theateroutine noch durchaus abgehen.

(Die Fortsetzung folgt.)